

Rundbrief

Winter 2011/2012



15 Jahre für Kinder

Florenzer Str. 20
50765 Köln

Tel.: 0221/700 65 20

Fax: 0221/700 65 23

www.kindernoete.de

Liebe **Kindernöte**-Mitglieder, liebe Freunde, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Förderer, Mitdenker, Interessierte, sehr geehrte Damen und Herren!

Schweigen ist Silber, Reden ist Gold!

Zwei Jahre sind vergangen, seit sich Robert Enke, einer der begnadetsten Torhüter der Bundesliga, auf brutale Art selbst ermordet hat. Ich kann mich noch gut an meine Wut auf den Mann erinnern, als ich die Bilder weinender Fans auf der Trauerfeier sah. *„Du hast die brennenden Kerzen und das Mitleid der Menschen, aber wer denkt an Dein Kind?“*

Was mag das kleine Mädchen sein Leben lang fühlen und denken, welches er kurz vorher mit seiner Frau adoptiert hatte? *„Ich habe meinem Papa damals nicht helfen können, ich war ihm nichts wert!“*

Gottseidank bringen sich nicht alle Depressiven um. Es wird immer öffentlicher, dass selbst viele Prominente von psychischen Krankheiten und Suchterkrankungen betroffen sind. Mitgefühl und Verständnis für diese Menschen wachsen in dem Maß, in dem das Thema enttabuisiert und kommuniziert wird. Die Konzepte der modernen Medizin und Psychologie lindern in der Regel ihr Leid beträchtlich. Die Leistungskataloge der Krankenkassen vergessen in der Regel aber die, die zumindest genauso leiden wie die Betroffenen: Ihre Angehörigen und hier



besonders die Kinder.

Kinder fühlen sich bedroht und ohnmächtig, schämen sich abgrundtief „fremd“, wenn Mutter oder Vater nicht gerade gehen können oder lallen, wenn sie „Stimmen hören“ oder teilnahmslos in der Ecke sitzen. Sie verbringen den Tag unter Höchstspannung, ob der Vater wieder vollgedröhnt und aggressiv nach Hause kommt.

15 Jahre arbeiten bei **Kindernöte e.V.** nun pädagogische Profis und Studierende aller möglichen pädagogischen Fachrichtungen mit Kindern in Gruppen. Zentraler Bestandteil der Arbeit ist die regelmäßige Reflexion von schwierigen Kindern und Gruppendynamiken oder von besonderen Erfolgen in der Arbeit. Manchmal werden dabei auch übergreifende Erfahrungen gemacht, die dann wiederum unsere Arbeit maßgeblich beeinflussen. Unser aktuelles Thema tauchte unvermittelt während einer Oktober-Reflexionsrunde der **Spaß-Schule** auf. Lydia und Zoran (alle Namen geändert) berichten von ihren erfolglosen Versuchen Marek, einen 9jährigen aus der Grundschule Merianstraße, in ihre Spaß-Schulgruppe zu integrieren. Seine Lehrerin schickt ihn, weil er in seiner Klasse als meist ruhiger, isolierter Einzelgänger gilt. Seine Schulaufgaben macht er oft nur unvollständig und im Unterricht bekommt er manchmal nicht nachvollziehbare „Ausraster“. Die OGS besucht er nicht.

Marek kommt einige Male zur Probe in die Gruppe. Er ist gerne dabei. Er nutzt die Hilfestellungen beim Förderunterricht konsequent und blüht in der Freizeitphase förmlich auf, vor Allem wenn es um Bewegung und Sport geht. Mit der alleinerziehenden Mutter kann die Gruppenleiterin aber nicht sprechen. Mal, so entschuldigt sie Marek, ist sie auf der Arbeit, mal ist sie bei ihrem neuen Freund oder

liegt mit Grippe im Bett. Einer schriftlichen Einladung zum Elterngespräch kommt sie nicht nach. Marek lässt sie eine Autopanne haben, versichert aber hoch und heilig, sie sei einverstanden, dass er zur Gruppe komme. Da das Elterngespräch aber Teil einer umfassenderen diagnostischen Phase ist, lassen die beiden Betreuer nicht locker. Sie kündigen einen Hausbesuch an. Als sie vor verschlossener Tür stehen, deutet eine neugierige Nachbarin grinsend und pantomimisch Schluckbewegungen aus einer Flasche an. Sei diesem Tag fehlt Marek in der **Spaß-Schule**.



Mag sein, dass er befürchtet, seine kleine Familie würde ihr Gesicht verlieren. So muss er den Umstand, dass seine Mutter suchtkrank ist, möglichst vertuschen. Freunde zuhause einladen geht schon lange nicht mehr. Er muss Mutter schützen. Vermutlich schüttet er manchmal heimlich die Reste aus den Weinflaschen ins Klo. Umso deprimierender ist es für ihn, dass alles nichts hilft. Dann fühlt er sich ohnmächtig und schuldig und platzt manchmal vor Wut.

Eine andere Gruppenleiterin aus der Reflexionsrunde berichtet von einem Mädchen, die ihr eines Tages, unter der strikten Auflage nichts weiter zu erzählen, von ihrem vermutlich depressiven Vater erzählte. *„Ich habe den liebsten Papa der Welt, wenn es ihm gut geht. Aber dann beachtet er mich manchmal wochenlang nicht, so als wenn ich gar nicht da wäre. Ich hab´ dann Angst um ihn, bin aber auch sauer. Ich liebe und hasse ihn!“*

Kinder von suchtkranken oder psychisch kranken Eltern sind immer in höchster Gefahr, ebenfalls krank zu werden. Aus ihrem in hohem Maße schuldgeprägten Erleben, ihren Eltern nicht helfen zu können, nehmen sie diese Gefühlslage mit in ihr Erwachsenenleben. So treffen sie, allzu oft nicht nur zufällig, auf Freunde und Partner, die ähnliche Auffälligkeiten wie ihre Eltern haben. Über die unermüdliche, aber meist ebenso erfolglose Sorge um diese Menschen, erhoffen sie die Erlösung von den kindlichen Schuldgefühlen. Fachleute nennen dieses Phänomen Ko-Abhängigkeit. Eine spontane Umfrage im Kreis der Leiterinnen und Leiter aller Kindergruppen ergab die begründete Vermutung, dass in jeder Gruppe mindestens ein Kind anzutreffen ist, das mit einem entsprechend kranken Elternteil konfrontiert ist.

Die Umkehrung des alten Spruchs „Schweigen ist Silber, Reden ist Gold!“ hilft diesen Kindern. Sie brauchen dafür einen geschützten Gruppenrahmen und die Erfahrung, dass sie nicht die Einzigen mit diesem Schicksal sind. Die Idee, um Spendengelder für eine solche Kindergruppe zu werben, widerspricht nicht dem Gedanken der Inklusion. Im Gegenteil, die behutsame Enttabuisierung des belastenden Themas, mit Hilfe von zwei einfühlsamen Pädagogen, wird eine volle Teilhabe dieser Kinder am Leben ihrer Gleichaltrigen erst wirklich möglich machen.

Ende Oktober 2011 öffnete in Köln-Chorweiler ein psychiatrisches Zentrum des Landschaftsverbands Rheinland seine Pforten. Geholfen wird dort kranken erwachsenen Menschen mit Depressionen, Suchtkrankheiten, Zwangsstörungen und Psychosen. Es wäre doch ein Segen, wenn die einweisenden Ärzte im nächsten Jahr sagen könnten: *„Sie erhalten in Chorweiler eine gute Behandlung. Ihre Kinder bekommen bei **Kindernöte e.V.** einen Platz in einer Kindergruppe, um über die Belastungen mit Ihrer Krankheit reden zu dürfen!“*

Ulrich Nolden
Kinder- und Jugendlichen-
psychotherapeut

Kleine Schätze aus dem Kindernöte-Alltag

Im Sommerrundbrief 2010 haben wir schon ein paar Kindersprüche aus unserem Alltag mit Ihnen geteilt. Hier kommt die Fortsetzung:

Beim Besuch im Polizeipräsidium wurde den Kindern erklärt, was die Polizei macht und was ihre Aufgaben sind. Auf die Frage des Polizisten, was man machen soll, wenn man die Polizei am Straßenrand sieht, schossen alle

Hände in die Höhe. Dominik war der schnellste. "Mein Papa schnallt sich dann immer an!"

Ein Wildschwein ist ein Schwein, das von zu Hause abgehauen ist.

Ich kenn den 1. FC Köln! Da spielt der Messi!!!

Vom Gruppenkind zum Gruppenleiter

Eines der wichtigsten Ziele von **Kindernöte e.V.**, das sich auf allen Ebenen des Vereins wiederfindet und zur Philosophie und Arbeitsweise untrennbar dazugehört, ist die Partizipation. „Unsere“ Kinder und auch unsere Mitarbeiter/innen übernehmen nach und nach immer mehr Verantwortung für das Geschehen im Verein. Es ist nicht unüblich bei **Kindernöte**, dass ehemalige Praktikanten fest angestellt werden, oder ausgeschiedene Mitarbeiter/innen in den Vorstand „aufsteigen“. Auch Kinder übernehmen im Laufe der Jahre in der Gruppe zunehmend Verantwortung, bestimmen das Gruppenprogramm, werden Gruppensprecher oder sogar Gruppenleiter.

Auch Semi Soula, langjähriges Gruppenmitglied der **Volkhoven-Weiler Styler** (Straßen-Kinder-Projekt) und im Fußballprojekt **Aufstieg**, ist mit 16 Jahren Co-Trainer der Fußballmannschaft geworden:

*Seit wann kennst Du **Kindernöte e.V.**?*

Seit ich neun bin. Ich habe Fußball gespielt mit Freunden und die **Volkhoven-Weiler Styler** haben in der Nähe Verstecken gespielt. Dann habe ich gefragt, ob ich mitspielen darf. Und seitdem war ich dabei.

Wie war die Zeit als Gruppenkind?

Ich war damals der älteste in der Gruppe. Das hat Spaß gemacht mit Anna und Luciano (damalige Gruppenleiter)! Ich bin jede Woche hingegangen. Dann habe ich ein paar Freunden bescheid gesagt, sie haben dann auch mitgemacht. Ich habe gelernt, mit anderen Kindern klar zu kommen, damit man sich in einer Gruppe gut verstehen kann. Und es gab Regeln, an die man sich halten musste. Man soll sich nicht streiten, man darf sich nicht beleidigen oder schlagen. Wenn man Stress mit anderen hat, kann man das auch anders als mit Schlägen regeln. Früher habe ich das nicht so gemacht, als ich noch klein war.

*Wie ist das für Dich, Du warst früher ein Gruppenkind und jetzt bist Du in einer anderen **Kindernöte**-Gruppe Co-Trainer?*

Das ist eigentlich gut. Dadurch, dass ich selbst mal dabei war, weiß ich schon bescheid, was ich machen muss. In der Zeit als Gruppenkind habe ich das alles gelernt.

Wie fühlt sich das nun, Verantwortung für andere zu haben?

Eigentlich gut. Da lernt man das für das Arbeitsleben, das mit der Verantwortung.

Danke für das Gespräch und viel Erfolg in der Gruppe!



15 Jahre für Kinder

Dieses Jahr feiert **Kindernöte e.V.** sein 15jähriges Bestehen. Angefangen hat alles mit vier Gruppen des **Straßen-Kinder-Projekts**, heute erreicht der Verein mit sechs Projekten und einem eingruppierten Kindergarten wöchentlich rund 250 Kinder von null bis 13 Jahren. Diese Entwicklung des Vereins und die zuverlässige Arbeit für Chorweiler Pänz waren ein Anlass zum Feiern: Am 18. November fand unser "Feier-Abend" mit Kooperationspartnern, Unterstützern, Mitgliedern und Mitarbeiter/innen statt. Zahlreiche Gäste sind der Einladung von **Kindernöte** in den Coeln-Saal des Marie-Juchacz-Zentrums gefolgt. Viele hatten Geschenke im Gepäck: Freundliche Worte, musikalische Darbietungen, Blumen und Geld - alles, worüber sich ein Teenager freut!

Die Musikbeiträge waren so bunt wie Chorweiler, mit seinen rund 100 Kulturen und Nationen. Matthias Kurth verzauberte die Gäste an der akustischen Gitarre. Die Mezzosopranistin Daniela Bosenius und die Pianistin Julia Diedrich brachten auf den Punkt, was (leider) zwingend notwendig ist, um die erfolgreiche Arbeit für und mit Kindern zu leisten: *Money makes the world go round!* Den krönenden Abschluss bildete die Kölner Country-Rock-Band Taylor Barnman and the Winners.



Bild: Matthias Kurth

Dr. Agnes Klein, Dezernentin der Stadt Köln für Bildung, Jugend und Sport lobte die Arbeit des Vereins: "**Kindernöte e.V.** schätzt und lebt die zugehende Arbeitsmethode, ist dort präsent, wo Bedürfnisse von Kindern und Familien deutlich werden. Die daraus erwachsenen Angebote werden oft im Miteinander von Kindern, Familien und Fachkräften entwickelt, das schafft Vertrauen und Verbindlichkeit. Grundhaltungen wie Solidarität, Kontinuität, Verlässlichkeit, Wertschätzung und das Vermitteln von Hoffnung und Freude prägen das Gesicht des Vereins **Kindernöte**. Diese Werte werden in und mit den Angeboten vermittelt - **Kindernöte** lebt vor statt zu erziehen."

Die Dezernentin hatte auch ein Versprechen als Geschenk dabei: "**Kindernöte e.V.** habe ich in diesem Sinne stets aus voller Überzeugung unterstützt und werde auch zukünftig aktiv - und bei entsprechender Mittelausstattung der Kommunen dementsprechend - den Weg des Vereins begleiten."

Menschen aus der Praxis kamen ebenso zu Wort. Sabine Abel, Rektorin der Gemeinschaftsgrundschule Merianstraße, konnte aus Krankheitsgründen nicht dabei sein, sie ließ jedoch über die ehemalige Grundschullehrerin und jetzige **Spaß-Schul-**Mitarbeiterin Christine Kirschbaum ausrichten: "Als eine Zusammenarbeit von Schule und Kinder- und Jugendhilfe vielleicht gerade erst einmal vage angedacht wurde, trat **Kindernöte** mit einem Gesprächsangebot und Visionen an unsere Schule heran. Schnell stellten wir fest, dass wir gemeinsame Ziele haben und wir uns gut ergänzen können. Auch hier wurde bereits vor vielen Jahren eine Idee verwirklicht, die erst sehr viel später eine allgemeine Umsetzung finden sollte (Anm. d. Red.: gemeint ist damit das Projekt **Spaß-Schule**). **Kindernöte** war in der Zusammenarbeit mit Schulen ganz weit vorne, war Wegbereiter, hat vielfältige bürokratische Hürden genommen, Zäune eingerissen und pädagogische Einrichtungen sinnvoll vernetzt."

Die **Kindernöte**-Vorsitzende, Ingrid Hack, nutzte die Gelegenheit, sich bei allen zu bedanken, die in 15 Jahren den Verein aufgebaut, weiter entwickelt und am Leben gehalten haben: Gründer, Mitdenker, Mitarbeiter/innen, Honorarkräfte und zahlreiche Ehrenamtliche. Sie betonte: "Inzwischen ist es für niemanden mehr eine Neuigkeit, dass Investitionen in Prävention in jeder Hinsicht sinnvoller sind, als das Ausbügeln, Reparieren, Therapieren. Aber der Theorie folgt ja nicht immer sofort die Praxis auf dem Fuße! So warten wir alle, die wir diese Arbeit tun, immer noch auf einen Rettungsschirm oder sonstigen vorbehaltlosen Geldsegen, oder auf die Klassifizierung als systemrelevant. Sind wir aber!" In diesem Sinne haben wir noch einen letzten Geburtstagswunsch: Wir wünschen uns weiterhin viele Menschen, die auf vielfältige Art, mit Ideen, Spenden, Kontakten, „unsere“ Kinder unterstützen, und dadurch einen „Rettungsschirm“ für sie bilden!



Bild: Julia Diedrich und Daniela Bosenius



Bild: Taylor Barnman and the Winners

**Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie
ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr!**

**Ihr Kindernöte
-Vorstand und Team-**

Ingrid Hack
Geschäftsführerin
1. Vorsitzende

Detlev Geiß
Kinderarzt
2. Vorsitzender

Barbara Steinhoff
Rechtsanwältin
3. Vorsitzende

Vereinsregister Köln 12365 anerkannt als gemeinnütziger Verein: Finanzamt Köln-Nord 217/5957/0353
und als Träger der freien Jugendhilfe nach KJHG

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 20 500 · Konto 70 31 500